

# Lukas Erfahrungen im FSJ an einer Oberschule

**Mein Name ist Lucas Friedrich und ich bin 18 Jahre alt. Das Abitur habe ich in diesem Jahr am Hans-Erlwein-Gymnasium Dresden abgelegt. Zurzeit absolviere ich ein Freiwilliges Soziales Jahr Pädagogik und bin ich an der Oberschule Dresden-Pieschen eingesetzt.** Da ich später selbst gern Lehramt studieren möchte, habe ich mich für dieses FSJ entschieden, um erste Einblicke in den Schulalltag aus einer neuen Perspektive gewinnen zu können. Ich bin also sehr gespannt auf das kommende Jahr.

**Der erste Tag an der Schule:** Nach einer aufschlussreichen Bildungswoche für alle neuen FSJ'ler bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung ging ich morgens erwartungsvoll an meine Einsatzstelle. Dort empfing mich mein Mentor, der mich durch die Schule führte und mit meinen neuen Kollegen bekannt machte. Anschließend nahm ich an einer Lehrerkonferenz teil. Ich wurde dort mit offenen Armen willkommen geheißen und erhielt erste Aufgaben, für die ich im kommenden Jahr verantwortlich sein werde: Zum Beispiel die Betreuung des Schulclubs und die Begleitung der Ganztagsangebote. Nach weiteren organisatorischen Gesprächen war für mich die Einführung beendet. Durch diese ersten Eindrücke bin ich voller Erwartung auf die nächsten Tage.

**Die Schüler kommen aus ihren Ferien wieder:** Die erste Schulwoche begann mit einem großen Fahnenappell der gesamten Schüler- und Lehrerschaft, bei dem ich allen vorgestellt wurde. Da die Schüler von den Ferien wohl noch etwas müde waren, haben sie zwar registriert, dass irgendjemand in ihrer Schule arbeitet, aber sich mein Gesicht nicht wirklich gemerkt. Deswegen wurde ich am ersten Tag immer nur fragend angesehen. Die Augen der Schüler sprachen Bände, aber zwei Schlüsselfragen waren dann im Getuschel zu hören und ihren Augen zu lesen. „Wer ist das und wie alt ist der denn?“ Die Fragen sollten sich aber schnell beantworten, denn ich kam nach der Veranstaltung sofort mit Schülern in Kontakt. Ich unterstützte die sechsten Klassen bei den Proben für eine Begrüßungsveranstaltung für die neuen fünften Klassen. Bei dieser Gelegenheit gingen die ersten Schüler auf Tuchfühlung mit mir.

Am Dienstag fand die Vorstellung der sechsten Klassen statt, bei der ich die Technik koordinierte. Anschließend besuchten mein Mentor und ich die achte Klasse. Er stellte dort das diesjährige Theaterprojekt vor. Danach besuchte ich den Musikkurs der zehnten Klassen, bei dem ich eine mehr oder weniger spontane Einlage auf der Gitarre hatte. Daraufhin ging es sofort weiter mit dem Theaterprojekt.

Der Mittwoch startete mit einer Vorstellung des Schulclubs für die Fünfer. Da dort mein Einsatzbereich ist, war es meine Aufgabe für diesen Club zu werben und die Schüler/innen darauf aufmerksam zu machen. Zusammenfassend bin ich sehr erstaunt, dass mich sowohl

die Lehrer/-innen als auch die Schüler/-innen ernst nehmen und mich als Mitglied dieser Schule respektieren.

**2. Schulwoche:** Die dritte Woche war praktisch der Anfang einer gewissen Routine. Damit ist zum einen gemeint, dass nach drei Monaten Ausschlafen und Faulenzen wieder ein geregelter Tagesablauf Einzug hält, dass man sich an das frühe Aufstehen und die Arbeit gewöhnt hat und Freude daran hat. Zum anderen ist gemeint, dass man seine Position in der Schule findet und ein Gesicht in der Schule bekommt. In dieser Woche ist der Schulclub für die Schülerschaft geöffnet worden und somit auch der erste Aufgabenbereich für mich. Im Club bin ich eine Art Schrankwart, Spielkamerad und Gesprächspartner für die Schüler, die mich, obwohl ich neu bin, anscheinend recht sympathisch finden, mir aber trotzdem den nötigen Respekt zollen. Durch diese gute Kombination ist das Arbeiten sehr gut möglich und es macht sowohl den Schülern, als auch mir Spaß, den Club jeden Tag zu betreten. Da der Club ein großer Arbeitsbereich ist, wurde es mir ermöglicht, über Gestaltung und Regeln zu bestimmen und den Club nach meinen eigenen Vorstellungen zu führen. Dies erwies sich auch als sinnvoll, weil man sich sofort an meine „Handschrift“ gewöhnen konnte.

Außerdem ist es mir jeden Tag möglich, im Unterricht zu hospitieren. Ich besuchte zum Beispiel Musik und spielte wieder Gitarre, sang mit den Schülern, oder ich besuchte den WTH - Unterricht und Französisch.

**Im Club bin ich eine Art Schrankwart, Spielkamerad und Gesprächspartner für die Schüler, die mich, obwohl ich neu bin, anscheinend recht sympathisch finden, mir aber trotzdem den nötigen Respekt zollen.**

Außerdem ist es mir jeden Tag möglich, im Unterricht zu hospitieren. Ich besuchte zum Beispiel Musik und spielte wieder Gitarre, sang mit den Schülern, oder ich besuchte den WTH - Unterricht und Französisch.

**3. Schulwoche:** Mit dieser Woche endet meine Zeit zur Konzeptbildung für den Schulclub. In den zwei Wochen der Findungsphase sollten Methoden, Regeln und weitere Dinge entworfen werden, die dem Club einen äußeren Rahmen geben sollen. Die Clubregeln haben sich die Schüler selbst einfallen lassen. Alle Vorschläge wurden mittels einer Tabelle, in die jeder anonym Eintragungen machen konnte, ermittelt. Gleichzeitig sollten die Schüler auswählen, welche Vorschläge umgesetzt werden sollen. Durch dieses Verfahren entstanden die sieben goldenen Clubregeln. Neben der Gestaltung des Clubs verlief diese Woche weitestgehend normal: Ich hospitierte in verschiedenen Unterrichtsfächern, war im Schulclub tätig und erledigte Aufgaben, die mir aufgetragen wurden.

**4. Schulwoche:** An der Schule haben die Ganztagsangebote begonnen. Ich nahm an der AG Malen und Zeichnen teil. Auch bei der AG Schulband werde ich Gelegenheit haben, mitzuwirken. Darauf bin ich sehr gespannt weil sehr talentierte Musiker/innen dabei sein sollen. Auch das Theaterprojekt ist wie immer ein kleines Highlight, da man die Schüler von einer ganz anderen Seite kennen lernt und Sachen von ihnen erfährt, die man davor nie geahnt hätte. Wenn zum Beispiel ein recht still erscheinender Schüler im Spiel aufspringt und „sei-

nen Mann steht“, spricht das schon für das Sprichwort „Stille Wasser sind tief“.

**5. Schulwoche:** Am Montag war Belohnungstag für die am meisten motivierten Schüler aller Klassenstufen. Für mich hieß das, die Schüler in ein Bowlingcenter zu begleiten, in dem sie ihren Tag gemeinsam verbrachten. Mein Mentor und ich beaufsichtigten das Bowlingspiel der Schüler und unterhielten uns mit ihnen, oder warfen auch mal eine Kugel. Danach fand, wie jeden Montag, die AG Malen und Zeichnen statt, bei der ich den AG-Leiter bei Aufräumarbeiten unterstützte und ebenfalls Aufsicht hielt.

Der Mittwoch war für die Schüler und die Lehrer das Highlight der Woche, da das Sportfest auf dem Tagesprogramm stand. Dieser Event war sehr erfolgreich, weil weitestgehend alle Schüler motiviert waren und Spaß an der Veranstaltung fanden. Ich betreute mit einem Kollegen die Zweifelderball-Station, wobei unsere Aufgabe lediglich daraus bestand, die Zeit zu nehmen, Regeln zu erläutern und Schiedsrichter zu sein. Unsere Station war durch den Kampfeswillen der Schüler sehr spannend, aber auch lustig anzusehen.

**Advent:** Das Jahr 2013 neigt sich seinem Ende zu und die Weihnachtsstimmung kehrt so langsam bei allen Menschen ein. Das ist auch bei uns in der Schule zu merken. Zum Beispiel steht ein beleuchteter Weihnachtsbaum im Foyer der Schule, der bei gedämpftem Licht sehr gut in Szene gesetzt ist. Aber nicht nur die Weihnachtszeit hat begonnen, sondern auch viele neue Sachen für mich.

Zum Beispiel gab mir die Geschichtslehrerin der 6. Klasse die Möglichkeit, eine Unterrichtsstunde in ihrem Fach halten zu dürfen. Dieses Jahr soll uns FSJ'lern die Chance geben, die Schule auch einmal aus der Perspektive eines Lehrers zu betrachten. Und wo geht es besser, wenn nicht unterrichtend vor einer Klasse. Das Wertvolle an der ganzen Geschichte ist aber auch, dass man die Vorbereitung einer Unterrichtsstunde mitbekommt, die in den meisten Fällen wohl sehr umfangreich ausfällt. Genauso war es auch bei mir. Um eine Doppelstunde zu füllen habe ich mindestens das Zweifache der Zeit aufbringen müssen, um wieder einen Durchblick in die Lehrinhalte zu erhalten, um ein Konzept zu erstellen und die Stunde so zu planen, dass nicht nur für mich eine wertvolle Erfahrung dabei herauspringt, sondern die Schüler mit gestilltem Wissensdurst den Unterricht verlassen können.

Es ist also eindeutig zu konstatieren, dass es eben nicht nur der Stress mit den Schülern ist, dem der Lehrer meist hilflos ausgeliefert ist, sondern eben auch das ganze Vorgeplänkel, was bestimmt schon bei dem ein oder anderen Lehrer das Abendprogramm füllte. Die Vorbereitungen sind also alle erledigt. Zum Tag der Unterrichtsstunde - in aller Herrgottsfrühe - begann ich meine Stunde. Es ist schon ein merkwürdiges Gefühl, wenn ein ganzer Raum Kinder singt: „Guuuuteeeee Morgääääh, Herr Friedrich“. Daraus konnte man schließen, dass sich die Schüler nicht ganz so auf das römische Reich freuten, wie ich. Bis zu einem gewissen Punkt verlief die Stunde jedoch wie geplant. Die Schüler hörten zu, schrieben mit und beteiligten sich sehr aktiv bei der von mir erstellten Gruppenarbeit und auch bei der allgemeinen Mitarbeit.

Dann aber begann meine bis dahin perfekt durchgeplante Stunde am Faktor „müder Schüler“ langsam zu zerbröseln. Die Gruppenarbeit zog sich, trotz guter Ideen, Kreativität und Engagement, immer mehr in die Länge... Es ist also auch die Durchkreuzung eines Planes, die anscheinend sehr typisch ist, wenn ich den Aussagen meiner Lehrer und denen meiner „Lehrerkollegen“ Glauben schenken darf, die den Alltag eines Pädagogen bestimmen. Ich habe also das volle Programm genossen und darf nächste Woche wieder ran, wenn es um die Auswertung der Gruppenarbeit geht.

Bis bald! Frohe Weihnachten ☺

**Resümee nach dem ersten Schulhalbjahr:** Das erste und gleichzeitig prägnanteste Gefühl, welches ich vor meinem FSJ-Einsatz hatte, war die Unwirklichkeit der gesamten Situation: Ich wusste zum Beispiel nicht was ich für eine Rolle habe. Bin ich jetzt ein Kollege, eine kostenlose Arbeitskraft oder einfach nur da? Was werden meine Aufgaben sein? Bekomme ich überhaupt gute Aufgaben?

Aber sobald mich mein Mentor in der Schule empfing und im Kollegium vorstellte, wurde mir von Tag zu Tag meine Rolle immer mehr bewusst und die Fragen beantworteten sich. Ich bin an meiner Schule der „FSJ-ler-Kollege“. So war ich nicht schlecht beeindruckt, als ich nach drei Tagen schon eine kleine Aufgabe zur Planung eines Projekts bekam und von Beginn an ernst genommen und integriert wurde. Nach dem Start und der Eingewöhnungsphase der Schüler/innen bekam ich meine eigenen Aufgabenbereiche, die ich komplett allein gestalten durfte. Mit dieser Verantwortung bin ich dann gewachsen, wurde selbstsicherer und strukturierter. Einfach diese Arbeitsfreiheit, die ich an meiner Schule habe, ist phänomenal. Man lernt sich dadurch selbst zu managen und Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. So auch in meinem Arbeitsfeld des Schulclubs: Ich lernte die Schüler/innen kennen und ich konnte selbst ausprobieren eine Horde prä-pubertärer Kinder zu bändigen und so auf sie einzuwirken, dass die ganze Pause halbwegs geordnet vonstatten geht. Bei solchen Aufgaben des FSJ bildet man unweigerlich einen Leitfaden seines eigenen Handelns und kann erste pädagogische Arbeitsstrukturen aufbauen.

Ob ich jetzt sicherer bin, was meine Berufsvorstellungen anbelangt kann ich noch nicht genau sagen. Ich habe in meinem Tätigkeitsfeld viele Aufgaben bekommen, die nur zum Teil der Rolle des Lehrers entsprachen, häufig jedoch der eines Sozialpädagogen. Das ist aber nicht schlecht, da ich sowieso schon erwogen habe, vielleicht auf dieses Gleis zu wechseln. Deswegen bin ich mir noch nicht hundertprozentig sicher, in welche Richtung es mich verschlagen wird. So bin ich auf die künftigen Erfahrungen und Eindrücke umso mehr gespannt, da sie mir auf jeden Fall helfen werden, den richtigen Weg für mich zu finden.

Zum Schluss kann ich jedem und jeder empfehlen sich für das FSJ Pädagogik zu bewerben, da die vielseitigen Erfahrungen, die ihr definitiv machen werdet, unbezahlbar und wertvoll für euer zukünftiges Leben sein werden.

